Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. (Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 178.)

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 46. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 28. Januar 1903.

Die Unfreiheit unserer Kultur.

Dieses Thema hatte sich gelegentlich der Kaisergeburtstagsfeier der Kgl. technischen Hochschule in Berlin der derzeitige Rektor dieser Anstalt, Prof. Kammerer, zu seiner Festrede gesetzt, in der er in ebenso geistreicher wie offenherziger Weise die Frage erörterte, ob die Unfreiheit unserer Kultur eine Folge der Ingenieurkunst sei. In der Klage nach der im wissenschaftlichen und technischen Jahrhundert verloren gegangenen innerlichen Harmonie, so äußerte der Redner, kehrt ein Ton immer wieder, der die Ursache unserer Unrast im Einflusse moderner Industrie und in der unheimlichen Gewalt der Maschinenarbeit findet, die alle Ruhe vergangener Zeit durchbricht. Dieser Ton wird nicht etwa von den Vertretern nur einzelner Geistesrichtungen angeschlagen, er klingt leise oder stark fast überall an, wo ein Vergleich unserer gesamten Kultur mit anderen Zeiten gezogen wird, und er schwillt zu einem dröhnenden Accord an, wenn unserer unruhigen Gegenwart die vergangene Blüte dreier großen Kulturepochen gegenübergestellt wird: das Perikleische Zeitalter Athens, Italiens Cinquecento und die Zeit Goethes und Kants in Deutschland. Im Gegensatz zu diesen glänzendsten Epochen geistigen Hochstandes sei das Streben unserer Zeit — so tönt es von allen Seiten — nicht auf Kultur gerichtet, sondern nur auf Zivilisation, nicht auf Entwicklung führender Kraftgestalten, sondern auf das materielle Behagen des Durchschnitts, nicht auf innere Freiheit, sondern auf äußere Gleichheit. Das Zeichen unserer Zeit sei Unfreiheit: Unfreiheit der Arbeit und der Wissenschaft, Unfreiheit der Kunst, der Persönlichkeit und der Weltanschauung.

Gewiß ist die ungeheuere Mehrheit der Menschen nur im Sinn des Gesetzes frei, in Wirklichkeit wirtschaftlich abhängig und unfrei ohne Sicherheit des Obdaches und des Unterhaltes, bei jedem Tiefstand der Industrie der Gefahr der Arbeitslosigkeit und damit der Schutzlosigkeit preisgegeben. Die Klagen gelten aber in weit stärkerem Maße für jene Zeit, in der die Entwickelung der Maschinen noch kaum begonnen hatte, für den Beginn des 19. Jahrhunderts. Schilderungen der Zeitgenossen von damals überliefern uns ein überaus trauriges Bild von der wirtschaftlichen Lage der Handarbeiter jener von Maschinen noch freien Zeit, einer Lage, wie sie heute nur noch da zu finden ist, wo ausschließlich Handarbeit verrichtet wird: in der Hausindustrie und in unerschlossenen Gegenden.

Die unvorhergesehene und ungeregelte Entwicklung des Maschinenwesens hat sicherlich zunächst das vorhandene Elend vielfach vermehrt, das Zusammenleben in großen Industriestädten verdichtet und verschlechtert.

Mit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts ändert sich aber das Bild: der als einzelner hilflose Arbeiter findet in wirtschaftlichen Verbänden Unterstützung, und nach vielfachen harten Lohnkämpfen beginnt ein Ausgleich zwischen Unternehmer und Arbeiter einzutreten, der mit zunehmender Entwicklung der Technik den Wert der Menschenarbeit stetig steigert, der Kapitalzins stetig herabdrückt.

Diese noch andauernden Kämpfe würden minder schroff und langwierig gewesen sein, wenn die Verwaltungen der Staaten die völlige Veränderung aller Verhältnisse durch die Ingenieurkunst vorausgesehen und die Entwicklung planmäßig und stets zum Allgemeinwohl gefördert hätten. Es herrschte die Anschauung, man müsse die wirtschaftlichen Kräfte sich selbst überlassen und nur das Bestehende in Schutz nehmen, das Neue und Unbekannte aber eindämmen. Und allzusehr fehlte die Sachkenntnis, welche zum Vorausschauen und Verwalten unerläßlich ist.

Dem ersten deutschen Kaiser gebührt der Ruhm, dies erkannt und zuerst den Schutz der wirtschaftlich Schwachen eingeleitet zu haben. Wir sind uns bewußt, daß in seinem Sinn noch viel zu tun ist, und daß nur dann ein weiteres Vordringen möglich sein wird, wenn die Verwaltung der Staaten und Gemeinden sich mit der Eigenart der Ingenieurkunst vertraut macht und den durch sie vollständig veränderten Wirtschaftsverhältnissen rechtzeitig sich anpassen wird. Nicht die Industrie führt zur Wohnungsnot der großen Städte, sondern die nicht sachkundige Verwaltung, die ratlos und untätig die dem Gemeinwohl entgegenstehenden Kräfte walten läßt und nicht rechtzeitig selbstschaffend auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge vorgeht. Die rechte Verwaltung darf nicht nur passiv Dämme gegen die heranbrausende Flut aufführen, sondern sie muß aktiv wohl überlegt Kanäle bauen, durch welche der befruchtende Strom der Ingenieurarbeit planmäßig dem Allgemeinwohl zugeführt wird. . . . In unserer Uebergangszeit zwischen Begonnenem und kaum halb Vollendetem darf nicht das, was aus alter Zeit unentwickelt geblieben ist, als Maßstab unserer Zeit angesehen werden, sondern nur das Werdende und Keimfähige.

Die Unfreiheit der Wissenschaft unserer Zeit behauptet man deshalb, weil die Achtung vor der „um ihrer selbst willen" betriebenen „reinen" Wissenschaft im Schwinden begriffen sei, weil überall der Verwendungszweck gesucht und daher die Wissenschaft unfrei werde. Man glaubt an die Alleinherrschaft eines flachen Utilitarismus und hält die Selbstsucht für die alleinige Triebfeder aller Unternehmungen. Die Voraussetzungen dieser Anklagen beruhen auf Anschauungen antiker Philosophie, welche in der von allem Wollen losgelösten passiven Anschauung die höchste Betätigung menschlichen Geistes erblickt. Das unbewußte Ziel unserer Zeit ist allerdings ein im höchsten Grade aktiver, gerichtet auf die Vereinigung alles Wissens und Könnens zur Förderung des Gemeinwohls. Bei solchem Ziel werden wir als die freiesten Wissenschaften diejenigen ansehen, die, wenn auch nicht unmittelbar, so doch in ihrem letzten Ziel zu einer Veredlung des Menschengeschlechts führen und die frei von Tradition, von Vorurteil und von Dogmenherrschaft ihren ureigensten Weg gehen.

Die Erziehung des Volkes zu wirtschaftlicher Einsicht und zum Verständnis für gemeinsinnige Ziele wird das natürliche Gegengewicht zu der Selbstsucht der einzelnen bilden müssen; es wird daher diese Erziehung eine der Hauptaufgaben der kommenden Zeit sein müssen. Daran fehlt es noch vollständig und muß es fehlen, so lange es keine Wertschätzung der schaffenden Arbeit gibt.

Nachdem Prof. Kammerer noch die Unfreiheit der Kunst in einigen Ausführungen gestreift hatte, skizzierte er, wie eine moderne Staats- und Gemeindeverwaltung hier Wandel schaffen könne und zog im weiteren Verlauf der Rede die Verhältnisse in Betracht, die bei der „Unfreiheit der Persönlichkeit" bestimmend sind. Die Gegenwart hat, so meinte er, allzu scharf alle Winkel überlieferter Anschauungen und Meinungen durchleuchtet und hat allzu viel ererbte Vorurteile einreißen müssen. Das grelle Licht der Forschung und der stürmische Tatendrang der Ingenieurkunst waren nicht dazu angetan, eine üppige Phantasie zur Entfaltung zu bringen. Andererseits aber hat dieses unablässige Suchen nach neuer Erkenntnis und hat weiter das einflußreiche Schaffen des Ingenieurs mehr als je alles in Bewegung und in Gärung versetzt; zugleich aber auch eine Sehnsucht nach Innerlichkeit und nach Vertiefung wachgerufen, wie sie früher vielleicht nur in der Zeit des Trecento zu finden war, dessen Werke mit ihrem tiefen Ernst uns heute näher stehen als die Prunkwerke des Cinquecento. Stille Einkehr aber wird vielleicht eine ernstere Vorbereitung für eine bessere Zukunft sein als selbstbewußter stürmischer Drang.

Die Unfreiheit und Zerrissenheit der Weltanschauung jetziger Zeit wird von jenen betont, die einerseits Naturwissenschaften und technische Wissenschaften als die Verführer zu oberflächlichem Materialismus ansehen und die andererseits darauf hinweisen, daß trotz naturwissenschaftlicher Erkenntnis und trotz aller Errungenschaften der Ingenieurkunst die Gespenster der Dogmenherrschaft und des Aberglaubens ihre Herrschaft heute wie ehedem ausüben. Dabei wird vergessen, daß echte wissenschaftliche Naturerkenntnis auch in unserer Zeit sehr selten und auch gar nicht Erforderniß der herrschenden sogenannten „Allgemeinbildung" ist, sondern nur bei einem verschwindend kleinen Häuflein der gebildeten Welt gefunden wird, und daß diese Minderheit nicht verantwortlich gemacht werden darf für das, was die große Mehrheit der Nichtwissenden verschuldet.

Allen Schulen bis zu ihren höchsten Stufen fällt eine schwere neue Aufgabe zu, die um so schwerer ist, als es das während eines Jahrhunderts Versäumte nachzuholen gilt. Aller Unterricht muß neuen Zielen zustreben, neue Bahnen eröffnen. Dies gilt auch für unsere Hochschule. Neben den Ingenieuren, die auf Sondergebieten tätig sein müssen, wird die Hochschule Männer mit technischer Erziehungsgrundlage so ausbilden müssen, daß sie in kommunaler und staatlicher Verwaltung mitarbeiten können im Dienste der Gemeinsamkeit; Staat und Gemeinde ihrerseits werden diese Männer dem Wirkungsbereich zuführen müssen, der durch die Verbindung von Ingenieurkunst und Verwaltungskunst erschlossen wird. Die verantwortungsreichste Aufgabe lastet aber auf der Mittelschule: denn sie soll allen Gebildeten eine wirklich allgemeine geistige Grundlage geben, auf der gründliche naturwissenschaftliche Bildung und künstlerischer Sinn nicht fehlen dürfen.

Ein großer zukunftsreicher Schritt nach vorwärts ist durch unseren kaiserlichen Herrn dadurch getan, daß durch sein Vorangehen endlich allen Schulgattungen die Bahn frei gemacht und ein schweres Vorurteil beseitigt ist. Die Frage, ob humanistisches oder Realgymnasium, ob Oberrealschule oder Reform-Gymnasium den kommenden Aufgaben am besten entspricht, müssen wir bei ernster Prüfung dahin beantworten, daß keine erfüllt, was die kommende Zeit fordern wird. Bei allen herrscht noch die Anschauung, daß das Sprachstudium der Kern- und Mittelpunkt der Bildung sein müsse, obwohl doch die Sprache immer nur ein Werkzeug und nicht der Inhalt sein kann. Naturwissenschaftliche Bildung, nicht beschreibend und nicht nebensächlich, sondern in vollem Ernste mit wahrhafter Naturbeobachtung betrieben, ist bisher immer nur ein Wunsch geblieben, ebenso wie plastisches Denken, Raum- und Formvorstellung. Ein unbekanntes Land ist unserer Schule die Geschichte, die nicht aus einem Gemenge von Jahreszahlen und Schlachten, sondern aus Kulturentwicklung besteht, die das Werden und Vergehen der Völker entrollt, die der Gegenwart mahnend zuruft: So warst du und so wirst du sein. Völlig fehlt unserer Schulbildung die Anleitung zur Achtung vor Arbeit in allen ihren Formen, auch der körperlichen, für die jetzt nur Verachtung vorhanden ist.

Etwas ganz Fremdes ist der Mittelschule in allen ihren Arten bisher Erziehung zum Kunstverständnis geblieben: der Sinn für Formen und Farben, für Naturgefühl und Kunstempfindung wird nicht geweckt, sondern erstickt, denn nur das körperlose Wort geschichtlicher Mitteilung, nicht die lebendige Anschauung dient zur Vermittlung. Keine Macht der Welt wird die Denkrichtung des herrschenden Geschlechts wandeln, keine Macht wird es Schönheit und Natur verstehen lehren, wird ihm innere Freiheit bringen; darum wendet die Schule sich all unser Hoffen zu, damit eine neue Zeit heranblühe, sonnig und frei!

Es sind Worte voll freier, reformfreudiger, mit verhärteten Vorurteilen aufräumender Gedanken, die hier gesprochen worden sind, Gedanken, die unseren Dunkelmännern ein Greuel sein werden. Leider ist die Macht der Gewohnheit, des Schlendrians, des Unverstandes, der alles Ueberlieferte für heilig ansieht, auch wenn es vernunftwidrig ist, noch so groß, daß nur sehr allmählich auf eine fundamentale Reform unseres gesamten öffentlichen Lebens im Sinne des Vortragenden zu hoffen ist. Indeß die Arbeit drängt. Vorwärts mit aller Kraft alle, die daran arbeiten, die Aufgaben der neuen Zeit zu lösen!

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Aus Dresden schreibt uns unser Korrespondent: Inmitten der leidenschaftlichen konfessionellen Kämpfe, welche die Katastrophe am königl. Hofe entfesselt hat, berührt angenehm wohltuend die gemeinsame Ergebenheitsadresse der lausitzer wendischen Vereine evangelischer und katholischer Konfession an den König, in welcher dieselben den Monarchen ihrer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit versichern und insbesondere „die böswilligen Entstellungen des trauervollen Ereignisses" bedauern und verurteilen, „mit denen ein Teil der Presse die treue Bevölkerung des Landes in schmählicher Weise gegen ihr angestammtes Königshaus aufwühlt". — Die etwa 10,000 M. betragenden Kosten für die Beobachtung der flüchtigen Kronprinzessin wurden aus der Privatschatulle des Königs bestritten, die Behauptung ist also irrig, die Verfolgung sei als „Staatssache" behandelt worden. Polizeikommissar Schwarz, der sich in Genf der Kronprinzessin gegenüber seiner Aufgabe in schonendster Form erledigte, erhielt vom Kronprinzen eine Brillantnadel mit dessen Initialen zum Geschenk. Schwarz spricht geläufig acht Sprachen.

Die Centralauskunftsstelle für Auswanderer.

Bekanntlich sind im vergangenen Jahre vom Reichstage 30,000 M. als jährliche Reichsunterstützung für die von der Deutschen Kolonialgesellschaft zu errichtende Centralauskunftsstelle für Auswanderer gefordert, und, zunächst auf ein Jahr, bewilligt worden. Es versteht sich von selbst, daß die Forderung in diesem Jahre wiedergekehrt ist. Daß die Auskunftsstelle gerade im richtigen Momente gegründet wurde, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1902 die Auswanderung aus Deutschland etwa um ein Drittel stärker war als in dem vorangegangenen Jahre, aller Voraussicht nach wird sie in diesem Jahre noch erheblicher sein. Je größer aber der Trieb zur Auswanderung ist, desto segensreicher können naturgemäß die bereits bestehenden privaten Organisationen für die Auskunftserteilung, und noch mehr die vom Reiche und den Reichsbehörden in jeder Weise unterstützte Centralauskunftsstelle wirken.

Die Centralstelle hat denn auch bereits genug und übergenug zu tun gehabt. In den ersten sechs Monaten ihres Bestehens hat sie nicht weniger als rund 3000 schriftliche und mündliche Auskünfte zu erteilen gehabt, und wer sich mit derartigen Angelegenheiten befaßt, weiß, eine wie große Arbeit dies ist, denn es handelt sich hier nicht um ein einfaches Ja oder Nein, sondern um eine gewissenhafte Prüfung und erschöpfende Auskunftserteilung.

Leider wird eine gute und ausreichende Auskunftserteilung gerade durch diejenigen am meisten erschwert, die das größte Interesse daran hätten, nämlich die Auswanderungslustigen selbst. Der Bericht der Centralauskunftsstelle erwähnt beiläufig, daß nur in einem Bruchteile der Fälle das Alter der Auswanderungslustigen, und in noch weniger Fällen die Familienverhältnisse derselben festgestellt werden konnten. In den Begleitworten zu den statistischen Ziffern aber heißt es sehr richtig, daß der Erfolg vor allem von der Person des Auswanderers abhänge, d. h. einmal von seinen persönlichen Qualitäten, andererseits aber auch von seinen persönlichen Verhältnissen, wie Vermögen, Alter, Gesundheitszustand, Familienverhältnissen (ob verheiratet oder ledig, ob Kinder oder nicht). Die Centralauskunftsstelle dürfte dieselben Erfahrungen gemacht haben, wie die privaten Organisationen, daß die Auswanderungslustigen, selbst wenn sie ausdrücklich aufgefordert werden, ihre Angaben in dieser Hinsicht zu ergänzen, sehr zurückhaltend sind, als ob sie durch vertrauensvolle Darlegung aller Verhältnisse irgendwie geschädigt werden könnten, während diese doch nur zu ihrem Vorteil verlangt wird. Es ist angebracht, die Auswanderungslustigen darauf hinzuweisen, eine sehr törichte Zurückhaltung denjenigen gegenüber, die in uneigennütziger Weise ihr Wohl fördern wollen, fallen zu lassen.

Als Fehler bei der Tätigkeit der Auskunftsstelle will es uns erscheinen, daß die Auskunftsstelle nicht in dem wünschenswerten Maße von der ihr angebotenen Mitwirkung der in den überseeischen Ländern seßhaften Vertrauensmänner der privaten Organisationen Gebrauch macht. Denn mindestens ebenso wichtig wie die richtige Auskunftserteilung ist es, daß die Auswandernden in dem fremden Lande von einer zuverlässigen Persönlichkeit empfangen werden und sich bei ihr Rat holen können. Dazu aber sind Kaufleute, Pfarrer und andere in privater Stellung befindliche Personen aus mancherlei Gründen geeigneter als die amtlichen Vertreter des Reiches. Es sei aber zugegeben, daß der Centralstelle die Anrufung dieser Vertrauensmänner dadurch erheblich erschwert wird, daß, wie aus der Anlage zur Statistik hervorgeht, die mit Bescheid Versehenen es offenbar in den meisten Fällen nicht für nötig halten, ihr mitzuteilen, ob sie nun wirklich auswandern oder nicht.

Alles in allem hat die Centralstelle jedenfalls den auf sie gesetzten Hoffnungen voll entsprochen. An der Bewilligung der Mittel zu ihrer weiteren Tätigkeit durch den Reichstag ist wohl auch diesmal nicht zu zweifeln.

Politisches.

* Das Verhältnis Bismarcks zu Bleichröder wird in der „Zukunft", um Verleumdungen zurückzuweisen, von denen uns in neuerer Zeit allerdings nichts bekannt geworden ist, wie folgt beschrieben:

Ein Verhältnis persönlicher Intimität hat zwischen Bismarck und Bleichröder niemals bestanden. Der Kanzler hatte keine Zeit, sich selbst um seine Geldsachen zu kümmern und überließ dem als klug bewährten Bankier die Verwaltung. Die Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030128027/fragment/page=0001

hauptung Diesks, Bleichröder habe 18 v. H. herausgewirtschaftet, klingt recht unwahrscheinlich. Daß ein Mann in der herrschenden Stellung Bleichröders das Vermögen des Gönners gut anlegte, ist klar. Hätte Bismarck spekuliert oder sich gar an Gründungen beteiligt, dann hätte er viel beträchtlichere Summen hinterlassen. Er ließ den Bankier sorgen und griff so selten persönlich ein, daß Bleichröder entlastet war, als der Kanzler persönlich den Verkauf seiner sämtlichen russischen Papiere forderte. „Ob ein Krieg in Sicht sei," fragte er. „Nein," sagte Bismarck; „aber auf der russischen Seite können schließlich stets Reibungen entstehen, und in einer schlaflosen Nacht ist mir eingefallen, daß ein deutscher Kanzler nicht durch seinen Besitz am Wohlergehen der Russen interessiert sein sollte."

Ueber den Verdacht, daß er seine politische Stellung zu Gunsten seiner privaten Verhältnisse ausgenützt haben könnte, war Fürst Bismarck bei allen anständigen Leuten wohl erhaben.

Volkswirtschaftliches.

* Von dem Vermögensbestande der Träger der Invaliden- und Altersversicherung am Ende des Jahres 1901 in Höhe von 931,4 Millionen Mark entfielen 854,2 Mill. Mark auf die Versicherungsanstalten und 77,2 Mill. auf die angelassenen Kassen. Das bedeutendste Vermögen mit 98,4 Mill. besaß die Versicherungsanstalt der Rheinprovinz, ihr folgten Königreich Sachsen mit 94,9 Mill., Schlesien mit 64,8 Mill., Berlin mit 55,4 Mill., Sachsen-Anhalt mit 49,4 Mill., Westfalen mit 45,2 Mill., Brandenburg mit 43,8 Mill., Hannover mit 34,8 Mill., die Hansestädte mit 33,6 Mill., Hessen-Nassau mit 31,3 und Baden mit 30,8 Mill. Mark. Die kleinsten Vermögen mit 4,8, 4,4 und 4,1 Mill. Mark hatten Niederbayern, Oberpfalz und Oldenburg. Unter den zugelassenen Kassen wies der Allgemeine Knappschaftsverein ein Vermögen von 25,2 Mill. Mark, die Pensionskasse der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ein solches von 25,1 Mill. Mark auf.

Parlamentarisches.

* Zur Festsetzung des Termins der Reichstagswahlen bemerken die „Berl. Pol. Nachr.": Man hat früher die Zeit zwischen der Heu- und der Getreideernte für die Vornahme der Reichstagswahlen als besonders geeignet erachtet und demzufolge tatsächlich die Wahl in die Mitte oder die zweite Hälfte des Juni verlegt. Einen für ganz Deutschland passenden Zeitpunkt zwischen der Heu- und Getreideernte gibt es aber in der Tat nicht, und es erscheint demzufolge die Zeit vor der Heuernte oder richtiger ausgedrückt, die Zeit zwischen der Frühjahrsbestellung und der Heuernte als der für die Vornahme von Reichstagswahlen geeignete Zeitpunkt. — Das will auch uns als richtig dünken.

* Das neue Wahlreglement bildet nach wie vor den Gegenstand agrarisch-konservativer Nörgeleien. So glaubt die „Deutsche Tagesztg." neuerdings konstatieren zu müssen:

Die Bedenken gegen die Neuerung mehren und verstärken sich. Insbesondere wird in der Presse mit Recht darauf hingewiesen, daß die Wahlhandlung durch den Isolierraum außerordentlich aufgehalten werden kann. Man wird für den Aufenthalt im Isolierraum eine bestimmte Höchstzeit anordnen müssen, sonst kann ein Spatzvogel viertelstundenlang und länger sich darin aufhalten und sich damit entschuldigen, daß er sich die Sache noch überlegen müsse. Soll er aber endlich aus dem Isolierraum entfernt werden und betritt zu diesem Zweck ein Wohlwollender den Raum, so kann der Wähler dagegen protestieren, weil das Wahlgeheimnis dadurch verletzt wird. Daß allerhand Unfug nicht ausgeschlossen ist, liegt auf der Hand. Man mag die Neuerung betrachten, unter welchem Gesichtspunkte man wolle, man wird immer zu dem Ergebnis kommen, daß sie weder würdig noch zweckmäßig noch recht-durchführbar sei.

Man soll sich die Sache nur nicht so schwer denken. Warum sollte bei uns nicht gehen, was in anderen Staaten sich seit Jahrzehnten schon bewährt hat?

* Unter der Spitzmarke „Industrie und Landtagswahlrecht in Sachsen" schreibt man uns aus Dresden:

„Immer entschiedener dringt die sächsische Industrie auf eine entsprechende Vertretung ihrer Interessen im Landtage. So beschloß der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller, angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen an die Kandidaten der Ordnungsparteien heranzutreten und sie zur Stellungnahme gegenüber den Wünschen der sächsischen Industrie bezüglich der Aenderung des Landtagswahlrechts im Sinne einer größeren Berücksichtigung der industriellen Wählerschaften durch Aenderung der Wahlkreiseinteilung usw. zu veranlassen. Außerdem beschloß die Chemnitzer Handelskammer, den Antrag des bekannten sächsischen Großindustriellen Geh. Kommerzienrats Voget, in dem gedachten Sinne zu wirken, und vor allem auf eine ständige Vertretung des Handels und der Industrie in der Ersten Kammer hinzuarbeiten, in ernste Berücksichtigung zu ziehen und die Angelegenheit weiter zu verfolgen."

Parteinachrichten.

* Daß ein aktiver Staatsminister in einer öffentlichen Wählerversammlung als Redner auftritt, dürfte nicht gerade häufig zu verzeichnen sein. In Altenburg hatte man dieser Tage das Vergnügen, und zwar trat der altenburgische Staatsminister v. Helldorf dem Bunde der Landwirte entgegen, der ohne Befragung der Konservativen den extremen Agrarier v. Blödau wieder als Kandidat aufgestellt hatte. Minister v. Helldorf griff den Reichstagsabgeordneten v. Blödau scharf an und erklärte, daß dieser Herr kein geeigneter Vertreter des Landes im Reichstage sei. Es sei bedauerlich, daß der Bund der Landwirte eigenmächtig die Kandidatenfrage gelöst habe; dieses Vorgehen sei geeignet, eine Einigkeit der ordnungsliebenden Elemente unmöglich zu machen. Ohne Kompromiß sei der Wahlkreis dem Ansturm der Sozialdemokratie gegenüber nicht zu halten. Der Minister habe sich darüber gewundert, daß vom Bunde der Landwirte die Behauptung aufgestellt wurde, die Regierung habe die Begründung des Zolltarifes aus Angst vor dem Auslande gemacht. Damit werden der Regierung Motive untergeschoben, die nicht achtbar seien. Er sei fest davon überzeugt, daß Herr v. Blödau bei der kommenden Reichstagswahl nicht die Mehrheit erhalten werde. Man wird ja sehen, ob nun die Konservativen einen Gegenkandidaten gegen den Bund nominieren.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Im Anschluß an den Bericht über eine schöffengerichtliche Verhandlung schreibt die „Nat.-Ztg.":

Einer jungen Dame, der Tochter eines verstorbenen berühmten Berliner Chirurgen, wird eines Abends, während sie sich mit einem Dienstmädchen in ihrer Wohnung befindet, mitgeteilt, daß Einbrecher versuchen, in eine andere Wohnung in demselben Hause, deren Inhaber verreist sind, einzudringen. Sie schickt das Dienstmädchen mit der Meldung zu dem nächsten Polizeibureau; aber es vergehen anderthalb Stunden, ohne daß die Polizei sich blicken läßt. Jetzt geht die Dame selbst auf das Polizeibureau; dort wird ihr zum Dank für ihre Bemühung, um das von Einbrechern bedrohte Eigentum der Nachbarn grob begegnet, während die Diebe sich inzwischen aus dem Staube gemacht haben. Die Dame beschwert sich mit Recht und wird amtlich vernommen; dabei ergibt sich, daß die Polizeibeamten, welche ihre Pflicht nicht erfüllt und die Dame ungezogen behandelt hatten, inzwischen, um sie als unglaubwürdig darzustellen, wahrheitswidrige Eintragungen in die Akten gemacht haben. Was geschieht? Der Chef der Polizei entschuldigt sich vielleicht bei der Dame und die schuldigen Beamten werden vielleicht zur Verantwortung gezogen und bestraft? Ach nein — gegen die Dame wird eine Anklage wegen Beamtenbeleidigung erhoben! Sie muß, nachdem sie dadurch monatelang belästigt und beunruhigt worden, auf der Anklagebank erscheinen. Die Verhandlung hat nach Feststellung der erwähnten polizeilichen Pflichtwidrigkeiten und falschen Eintragungen in die Akten damit geendet, daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, die erfolgte, nachdem der Richter das Gebahren der Polizeibeamten scharf gekennzeichnet hatte.

Danach fragen wir —, so fährt das nationalliberale Blatt fort, in der Erwartung, daß über die Bestrafung der schuldigen Polizeibeamten eine öffentliche Mitteilung erfolgen wird: wie ist es zu rechtfertigen, daß die Staatsanwaltschaft eine derartige Anklage erhebt? Es scheint uns zweifellos, daß die Staatsanwaltschaft bei entsprechender Anwendung der zu ihrer Verfügung stehenden Mittel den Tatbestand ganz ebenso hätte feststellen können, wie es in der schöffengerichtlichen Verhandlung geschehen ist. Der Vorgang ist, wie uns scheint, nur dadurch zu erklären, daß trotz aller Erfahrungen der letzten Jahre der untergeordnete Polizeibeamte bei einem Konflikt mit Personen aus dem Publikum von vornherein als glaubwürdig, diese aber als unglaubwürdig betrachtet werden, auch wenn hierzu nicht der mindeste Anlaß, vielmehr — wie im vorliegenden Falle — aller Grund zu der entgegengesetzten Auffassung vorhanden ist. Es liegt abermals die Beobachtung vor, die wir anläßlich der vor kurzem erörterten vielfachen amtlichen Ausschreitungen und Mißgriffe festgestellt haben: daß die Staatsanwaltschaft sich nicht genügend derjenigen ihrer Aufgaben bewußt ist, welche darin besteht, die Staatsangehörigen gegen Rechtsverletzungen und amtliche Chikanen zu schützen. Die Erhebung einer Anklage in einem Falle wie dieser ist ein Mißgriff, der vermieden werden kann. Die Erfahrung, daß man durch uneigennützige Bemühung um den Schutz anderer Leute gegen Verbrecher sich selbst Widerwärtigkeiten mit der Polizei und der Staatsanwaltschaft zuzieht, ist nicht dazu angetan, das Publikum zur Unterstützung der Behörden zu veranlassen.

* Ueber die Handhabung des Versammlungsrechtes in Sachsen-Weimar wird folgendes Stückchen erzählt. Letzthin hatte der Gemeindevorstand in Nothenstein eine geplante sozialdemokratische Versammlung „nicht erlaubt" mit dem schriftlichen Bemerken: „Ueber die nächsten Reichstagswahlen zu sprechen, ist unstreitig noch zuviel, da ist immer noch Zeit genug, wenn dieselben ausgeschrieben sind. — Recht, Herr Gemeindevorstand, nur keine Ueberstürzung, wo bliebe denn auch sonst die „Gemütlichkeit".

Heer und Flotte.

* Die gestern schon telegraphisch mitgeteilte Ordre des Kaisers, derzufolge der „Iltis" den Orden pour le mérite zu führen hat, lautet:

„Ich habe durch das Gemälde „Germans to the front", welches den ehrenvollen Anteil der Offiziere und Mannschaften Meiner Schiffe an dem Seymourzuge gegen Peking zur Darstellung bringt, diese Leistungen geehrt und ihnen ein dauerndes Andenken gesichert. Zu gleichem Sinne will Ich, daß das Andenken an die Tat meines Kanonenboots „Iltis" im Kampfe um die Takuforts fort und fort in Meiner Marine lebendig erhalten bleibe. Ich bestimme daher, daß Mein Kanonenboot „Iltis" als besondere äußere Auszeichnung am Bug und in dem Flaggenknopf, sowie an den Schiffsbooten ein Abbild des Ordens „pour le mérite" zu führen hat.

Berlin, Schloß, den 27. Januar 1903. Wilhelm."

Koloniales.

* Nach der neuesten Statistik hatten die deutschen Schutzgebiete folgende Bevölkerung: Ostafrika: Weiße 1247, 965 Deutsche), Kamerun: 581 Weiße (494 Deutsche), Zunahme gegen 1901 33; Togo: 159 Weiße, Zunahme 22; Südwestafrika: 4635 Weiße (2592 Deutsche), Zunahme 1028; Neu-Guinea: 466 Weiße (246 Deutsche), Zunahme 18; Ost-Karolinen: 88 Weiße (23 Deutsche), Zunahme 1; West-Karolinen: 34 Weiße (9 Deutsche); Marianen: 23 Weiße, 18 Japaner (7 Deutsche), Zunahme 16; Marschallinseln: 63 Weiße; Samoa: 347 Weiße (151 Deutsche).

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Heute beginnt im Wiener Abgeordnetenhaus die erste Lesung der Wehrvorlage. Die geplante Erhöhung des Armeestandes um 65,000 Mann wird jährlich 20 Mill. Kronen kosten.

Frankreich.

Die Durchführung des Vereinsgesetzes in der Praxis wird der Regierung noch viele Schwierigkeiten machen. Die Oberen der mit der Auflösung bedrohten Mönchsorden haben nämlich neuerdings beschlossen, es überall auf das Einschreiten der bewaffneten Gewalt ankommen zu lassen. Zu verlieren haben sie nichts mehr und so können sie immerhin die Entschlußfähigkeit der Regierung und die Widerstandskraft des gläubigen Teils der Bevölkerung erproben.

Der französische Ministerpräsident Combes hat durch eine Erklärung am Montag in der Kammer seine Stellung, die bisher auf der Linken ihren Halt hatte, arg erschüttert.

„Wenn Sie das Kultusbudget unterdrücken," sagte er, „werden Sie das Land in große Verwirrung stürzen, die nicht nur die Geister gegen Sie aufregen, sondern auch die Republik gefährden wird. (Stürmische Unterbrechungen links.) Sie können nicht mit einem Federstrich vierzehn Jahrhunderte fortstreichen. Wir müssen vorher wissen, wodurch Sie das Abgeschaffte ersetzen wollen. (Erneute stürmische Unterbrechungen). Ich glaube nicht, daß unsere Gesellschaft sich mit einfachen Moraldeen begnügen kann, die oberflächlich in unseren Schulen gelehrt werden. (Großer Beifall im Zentrum, große Unruhe links.) Wir betrachten die Ideen, die die Kirche verbreitet, als notwendige Ideen." (Die Linke protestiert heftig.) Combes schließt mit der Erklärung: „Ich wünsche auch, daß der freie Gedanke, geleitet auf die Vernunft, die Menschen leiten könnte. Aber der Augenblick dazu ist noch nicht gekommen."

Der Sozialist Sembat sprach das Bedauern der äußersten Linken über diese Erklärung aus und bemerkte, daß Méline diese Rede halten können.

Combes antwortete gereizt:

„Ich bin spiritualistischer Philosoph und halte die religiöse Idee für eine der mächtigsten moralischen Kräfte der Menschheit. Die Majorität wußte, wer ich war. Wenn sie findet, daß ich nicht mehr der rechte Mann bin, braucht sie es nur zu sagen."

Zu den 194 Deputierten, die schließlich gegen das Kabinett stimmten, gehörten alle Sozialisten und viele Radikale, durch die er eigentlich erst zum Ministerpräsidenten gemacht ist. — Die gesamte linksrepublikanische Presse äußert sich scharf über Combes. Die „Lanterne" sagt, seine Erklärung habe das Vertrauen zerstört, das die republikanische Partei zu Combes bisher gehabt. Pressensé sagt in der „Aurore" gerade heraus, man werde Combes noch das Kongregationsgesetz durchführen lassen und ihn dann aufgeben.

England.

Der „Magd. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet, alle in Europa weilenden Burenflüchtlinge, selbst Krüger, würden demnächst die Erlaubnis zur Rückkehr nach Südafrika erhalten, falls sie selbst darum nachsuchen. — In London weiß man noch nichts von einer derartigen Entscheidung; Chamberlains Verhalten hat nach dieser Richtung bisher jede Großmut vermissen lassen.

Rußland.

Um das bevorstehende zweihundertjährige Bestehen Petersburgs zu feiern, beschloß die Stadtverwaltung einmalig sechs Millionen Rubel bereit zu stellen zur Vermehrung der Zahl der Volksschulen und der Einführung des unentgeltlichen Unterrichts in diesen. — Daß die russische Presse diesen trefflichen Entschluß mit Freuden begrüßt, versteht sich von selbst.

Türkei.

Rußland sucht sich in der Türkei beliebt zu machen. Mehr als dreißig türkische Beamte erhielten neuerdings russische Ordensauszeichnungen, darunter der Wäsch von Konstantinopel Reddan Pascha das Großkreuz des Weißen Adlerordens und der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Nury Bey das Großkreuz des Annen-Ordens.

Venezuela.

Ueber das deutsche Blockadegeschwader und dessen Tätigkeit bei der Beschießung von San Carlos wird der „Köln. Ztg." berichtet: Der Kreuzer „Gazelle" hat sich bekanntlich an der Beschießung des Forts San Carlos nicht beteiligt, da er sich bei Beginn auf der Kreuzfahrt von der Orinokomündung nach Curaçao befand. Sein Eingreifen erwies sich als unnötig, da „Vineta" und „Panther" bisher imstande waren, die Angriffe der Venezolaner zurückzuweisen und erfolgreich niederzukämpfen. Bei der großen Entfernung des Ankerplatzes der „Vineta" vom Fort — über 6000 m — können an Bord des Kreuzers nur die Haupt- und Mittelartillerie in Tätigkeit treten: zwei 21 cm- und acht 15 cm-Geschütze. Das Geschoß der 8,8 cm-Kanone hat nur eine Tragweite von etwa 6000 m. Die Hauptwaffe, das 21 cm-Geschütz, reicht 15,000 m und durchschlägt auf 5000 m noch einen Stahlpanzer von 30 cm Dicke, die 113 kg schwere Stahlpanzergranate besitzt an der Mündung eine lebendige Kraft von über 4000 m. Jede Kanone feuert 3 bis 4 Schüsse in der Minute. Das 15 cm-Geschütz hat eine Tragweite von 12,500 m und durchschlägt auf 5000 m einen 15 cm-Stahlpanzer. Die Granate wiegt 41 kg; in der Minute fallen 5 bis 6 Schüsse. Auch die Hauptwaffe des „Panthers", zwei 10,5 cm-Kanonen erreichen bequem das Fort. Die Geschosse haben eine Tragweite von 11,000 m und durchschlagen auf 5000 m einen 12 cm-Stahlpanzer. Das ist annähernd die Entfernung, in der die Beschießung des feindlichen Forts durch den „Panther" erfolgte. Eine wirksame Beteiligung des „Panther" wäre ausgeschlossen, falls er gleich den älteren Schwesterschiffen „Iltis" und „Jaguar" mit 8,8 cm-Kanonen bestückt wäre. Die 10,5 cm-Geschütze feuern 12 bis 15 Schüsse in der Minute. Die „Gazelle" ist inzwischen von Puerto Cabello eingetroffen, um die „Stosch" und den „Restaurador" abzulösen. Durch die Ankunft des Dampfers „Silbria" in Puerto Cabello mit 5 Offizieren und 120 Mann am 23. Januar erhalten alle Kriegsschiffe volle Besatzung und erreichen damit ihre volle Verwendungsfähigkeit. Die „Silbria" hat gleichzeitig Munition und Kohlen für die Blockadeflotte gebracht. Der „Restaurador" ist mit neuer Bemannung von Puerto Cabello nach La Guayra gegangen. Der „Falke" hält die Verbindung zwischen der Kabelstation (Willemstad auf Curaçao) und Maracaibo aufrecht.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

— Prof. Kuhlenbeck von der juristischen Fakultät der Universität in Lausanne, bis vor kurzem Rechtsanwalt in Jena, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

— Die Direktion der Universitätsbibliothek in Göttingen ist dem Oberbibliothekar Dr. phil. Graesel provisorisch übertragen worden.

— Dr. Erich Bethe, ordentlicher Professor der klassischen Philologie in Basel hat, der „Frankf. Ztg." zufolge, einen Ruf an die Universität Gießen erhalten als Nachfolger Professor A. Dieterichs, der nach Heidelberg geht.

— Den Rektoren der Technischen Hochschulen in Aachen und Hannover hat der Kaiser nach dem „Reichsanz." den Titel „Magnificenz" verliehen. Dem Rektor der Technischen Hochschule in Berlin wurde diese Auszeichnung bei der Zweihundertjahrfeier des preußischen Königtums zu teil. Jetzt hat der Kaiser in dieser Hinsicht alle preußischen Technischen Hochschulen gleichgestellt. Es kommt darin zum Ausdruck, daß von der Scheidewand zwischen Universitäten und Technischen Hochschulen immer mehr abgetragen werden soll.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der Deutsche Historikertag wird vom 15. April ab in Heidelberg abgehalten werden. Der Vorsitz ist nach Professor Schäfers Weggang vom Geh. Hofrat Prof. Erich Marcks übernommen worden. Vorsitzender des Ortsausschusses ist der Oberbibliothekar Prof. Dr. J. Wille in Heidelberg. Das Programm soll demnächst bekannt gegeben werden.

— Professor Reinhold Begas gedenkt dem Vernehmen nach zum April dieses Jahres von der Leitung des akademischen Meisterateliers für Bildhauerei in Berlin zurückzutreten. Der Meister steht, wie wir kürzlich schon mitteilten, jetzt gerade 25 Jahre an der Spitze des Ateliers.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 27. Jan. [Die Stadtverordneten] beraten in ihrer gestrigen Sitzung u. a. die Feststellung des Kämmerei-Etats. Der neue Entwurf, der von der Budget-Kommission genehmigt ist, zeigt gegen den vorjährigen nur wenige Veränderungen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 481,000 M. ab, gegen das Vorjahr mit einem Mehr von 19,100 M. An unvorhergesehenen Ausgaben sind 2000 M. im Etat eingestellt. Diesen Betrag hält Oberbürgermeister Reinefarth für viel zu gering, einmal wegen des zu erwartenden längeren Besuchs des Kaisers im Herbst d. J., weiter wegen der in diesem Winter herrschenden Arbeitslosigkeit, die einen bis jetzt noch nicht gekannten Umfang erreicht hat. O.-B. Reinefarth schlägt deshalb

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030128027/fragment/page=0002

die Neueinstellung von 6000 M. vor. Stadtv. Schwengler bittet, den Fonds um 6000 M. zu erhöhen. Stadtv. Hindorf beantragt, den Etat in seiner jetzigen Vorlage zu genehmigen und den Antrag Schwengler abzulehnen. Stadtv. Schwengler hält seinen Antrag aufrecht und bittet, denselben anzunehmen; denn er befürchtet eine rapide Steigerung der Ausgaben im nächsten Jahr, durch welche die plötzlich eintretende Erhöhung der Steuern nur um so schwerer empfunden würde. Im Laufe der Debatte gibt der Herr Oberbürgermeister bekannt, daß der Besuch des Kaisers als feststehend zu betrachten ist und schon Vorbereitungen im Gange sind. Bei der Abstimmung über den Antrag Schwengler, den Betrag von 6000 M. in den Etat neu einzustellen, zur Disposition der Stadtbehörde also die Summe von 10,500 M. anzusetzen, sind nur 10 Stimmen dafür; der Antrag ist somit abgelehnt. Hierauf wird über den Vorschlag der Budgetkommission betr. den Zuschlag zu den Gemeindesteuern, der zur Staatseinkommensteuer 134 Proz., zur Realsteuer 172 Proz. und zur Betriebssteuer 50 Proz. beträgt, abgestimmt. Der Kommissionsvorschlag wird angenommen. Hierauf erfolgt auch einstimmig die Annahme des Etats.

* **Naumburg**, 27. Jan. [Ueber den Grund der erschütternden Tat] des Rechtsanwaltes am Oberlandesgericht, Dr. Förtsch, erfährt man, daß sich seiner beabsichtigten Verlobung Hindernisse entgegenzustellen schienen, die er für unüberwindlich hielt.

* **Stendal**, 27. Jan. [Schwerverletzt aufgefunden] wurde vom Personal des Güterzuges 6205 gestern früh 8¼ Uhr zwischen Stendal und Hämerten in unmittelbarer Nähe des Kilometersteins 32,8 ein Mann, der allem Anschein nach aus dem Personenzuge, der vorher dieselbe Strecke passiert hatte, gestürzt war. Der Verletzte wurde mit dem Güterzuge, der nach dem Bahnhof Stendal zurückgeschoben wurde, hierher gebracht und dem Johanniter-Krankenhause überwiesen. Es ergab sich, daß es der Musiker Heinrich Holstein aus Morsleben bei Weferlingen war. Er war als Zeuge vor die hiesige Strafkammer geladen, hat vermutlich die Zeit des Aussteigens auf der Station Stendal verpaßt und dann während der Fahrt aus dem Zuge springen wollen. Infolge des Sturzes hat er sich eine schwere Gehirnerschütterung und eine bedeutende Verletzung des einen Knies zugezogen.

* **Nordhausen**, 28. Jan. [In dem tragischen Tod des Fürsten zu Stolberg-Stolberg,] über den wir bereits kurz im Morgenblatt berichtet haben, wird noch mitgeteilt: Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stolberg wollte gestern die Leitung der fürstlichen Besitzung nach dem Tode seines Vaters übernehmen und verließ in einem Wagen seinen bisherigen Wohnsitz Schloß Rottleberode, um sich nach dem Stammschlosse Stolberg zu begeben. Der Fürst hatte sein Jagdgewehr bei sich, um, wie es seine Gewohnheit bei Ausfahrten war, unterwegs Raubzeug abzuschießen. Nach im Park von Rottleberode gebot der Fürst dem Kutscher halt zu machen, stieg aus dem Wagen und ging mit seiner Flinte in ein Gehölz. Nach wenigen Minuten fiel ein Schuß. Als der Fürst nicht zurückkehrte, stieg der Kutscher ab und ging ebenfalls in das Gebüsch. Dort fand er den Fürsten entseelt am Boden liegen. Eine Kugel aus dem Jagdgewehr, das die Hände noch krampfhaft umklammert hielten, hatte ihm den Kopf durchbohrt. Allem Anschein nach hatte sich Gestrüpp oder ein Zweig mit dem Drücker verwickelt und das Gewehr zur Entladung gebracht. Daß der Fürst selbst seinem Leben ein Ende gesetzt haben könnte, erscheint ausgeschlossen. Viel Sorgen hat der Fürst, der sonst nie Zeichen von Schermut zeigte, nur wegen des Zustandes seiner Gemahlin, die ihrer Entbindung entgegensieht und schon seit 3 Monaten leidend und ans Bett gefesselt ist. Die Leiche des Fürsten lag 5 Stunden im Park von Rottleberode, ehe man einen Sarg aus Nordhausen geholt hatte und den Verstorbenen nach Schloß Stolberg transportierte. Voraussichtlich werden morgen Vater und Sohn, die beiden Fürsten Alfred und Wolfgang, gemeinsam auf dem Stammsitz ihres Geschlechts beigesetzt werden. — Gerüchtweise verlautet, daß Selbstentleibung infolge Tauer um den dahingeschiedenen Vater vorliege. Ein hinterlassener Brief soll diesen Grund angeben. Nach einem anderen Gerücht soll das neben der Leiche gefundene Jagdgewehr nicht abgeschossen gewesen sein, so daß ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheint, da eine Schußwunde an der Leiche festgestellt ist.

* **Gardelegen**, 27. Jan. [Tödlicher Unfall in der Reitbahn.] Sonnabend vormittag überschlug sich in der Reitbahn beim Reiten der im zweiten Jahre dienende Ulan Müller von der 2. Schwadron mit dem Pferde. Leider kam Müller so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Quetschung des Magens, hervorgerufen durch den Druck des Sattelknopfes, davontrug. Er mußte bald in das hiesige Garnisonlazarett gebracht werden, wo er noch am selbigen Abend seinen Verletzungen erlag.

* **Neuhaldensleben**, 27. Jan. [Ueberfüllte Heilanstalt.] In die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Uchtspringe sollte gestern der 1. Zt. als geneingefährlich verhaftete Arbeiter Mittag überführt werden; er wurde aber wegen Ueberfüllung der Anstalt wieder hierher zurückgebracht.

---

* **Dessau**, 27. Jan. [Zum Hofbankier] und Verwalter der herzoglichen Privatschatulle wurde von dem Herzoge der bisherige Prokurist des Cohnschen Bankhauses, Paul Märker, ernannt. Herr Märker wird seine Firma nunmehr handelsgerichtlich eintragen lassen und sein Geschäft in den Räumen des durch den Tod der Besitzerin eingegangenen Bankhauses Cohn betreiben. Das betreffende Geschäftshaus nebst Einrichtung ist dem neuen Hofbankier durch das Testament der Baronin von Cohn auf Lebenszeit zur Nutznießung überwiesen.

* **Goslar**, 26. Jan. [Ein betrübender Unglücksfall] ereignete sich gestern abend in der Nähe des Goslarer Restaurants, indem der Oekonom Otto Rißling von der Brücke, welche dort über die Gose führt, abstürzte und mit dem Kopfe so unglücklich auf die in der Gose hervorstehenden Schieferfelsen aufschlug, daß der Tod alsbald eintrat. Rißling hatte mit anderen Herren das Goslarer Restaurant gemeinschaftlich verlassen und war hinter seinen Begleitern etwas zurückgeblieben. Als letztere Rißlings Fehlen bemerkten und ihr Rufen ohne Erfolg blieb, gingen sie zurück und hörten in der Nähe der Brücke Stöhnen. Mit herbeigeholten Laternen wurde dann die Stelle abgeleuchtet und der Verunglückte, der bald darauf verschied, aufgefunden.

* **Weimar**, 26. Jan. [Und neues Leben blüht....] Es scheint, als ob die bevorstehende Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst mancherlei bedeutsame Veränderungen in dem Leben unserer Residenzstadt zur Folge haben wird. Das ist auch not, denn zur Zeit ist das Leben hier überaus eintönig, man kann sagen, bis zur Langweiligkeit interessiolos. Das einzige, was noch einigermaßen die Allgemeinheit beschäftigt, ist das Hoftheater. Aber auch dieses Institut führt im großen und ganzen ein Dasein, an dem man wenig Freude hat. Etwas Neues bringt es nur höchst selten, und viele Leute gehen nur noch hinein, weil sie sonst absolut nicht wissen, wie sie ihre Abende verbringen sollen. Selbstverständlich leidet unter dieser Eintönigkeit, die jetzt in Weimar herrscht, in erster Linie auch das Geschäftsleben. Es dürfte kaum eine andere Stadt von etwa 30,000 Einwohnern in Deutschland geben, wo die Geschäftsleute so klagen und so viel Grund zur Klage haben. Nur von der Bauläßigkeit kann man allenfalls sagen, sie blühe. Aber gerade die Bauunternehmer sind vielleicht diejenigen, welche am meisten zu klagen haben. Man baut darauf los, in der Hoffnung, daß bald ein Un- und Aufschwung in den Verhältnissen Weimars erfolgen und damit ein stärkerer Zuzug von auswärts verbunden sein müsse. Aber diese Hoffnung hat sich bisher stets als eine trügerische erwiesen. Man erwartet nun, daß mit der künftigen Großherzogin auch die ersehnten besseren Zeiten in Weimar einziehen werden, und, wie gesagt, es scheint so, als ob man damit recht habe. Die Braut des Großherzogs soll eine junge Dame sein, die, selbst eine lebendige und lebensfrohe Natur, allen Bestrebungen und Erscheinungen des öffentlichen Lebens ein sehr reges Interesse entgegenbringt. Durch sie wird voraussichtlich der hiesige Hof eine Stätte werden, von der hundertfältige Anregungen ausgehen und an welcher die Unternehmungslust auf allen Gebieten Förderung und Anerkennung erfährt. Ein Zeichen dafür glaubt man schon jetzt in einem gewissen Umstand zu erblicken. Es verlautet nämlich, daß der Großherzog nicht das Schloß mit seiner jungen Gemahlin bewohnen wolle, sondern ein modernes Palais als dauernden Wohnsitz zu erbauen beabsichtige. Das Schloß soll nur für feierliche Empfänge, Festlichkeiten usw. vorbehalten bleiben. Die künftige Großherzogin soll weiter sehr viel Interesse für die Kunst haben. Der Großherzog soll daher jetzt, nachdem er dieser Frage bisher nicht näher getreten ist, entschlossen sein, ein neues Hoftheater zu erbauen. — Die Vermählung des Großherzogs mit der Prinzessin Karoline wird nicht, wie zuerst geplant war, in Rückeburg, sondern auf Wunsch des Großherzogs am Greizer Hofe Ende April stattfinden.

* **Greiz**, 27. Jan. [Todesfälle.] Heute vormittag starb plötzlich der Mitbesitzer der „Greizer Zeitung", Robert Koepcke, im 62. Lebensjahre. — Gestorben ist doch noch zu Leipzig der Brandmeister der Irchwitzer Feuerwehr, Restaurateur Horlbeck, welcher bei dem Großfeuer hier schwere innere Verletzungen erlitten hatte. — Der Weber und Musiker Zipfel aus Fröbersgrün wurde bei Steinsdorf tot infolge Herzlähmung aufgefunden.

Gerichtsverhandlungen.

* **Elbing**, 27. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Polizeisergeanten Schneider aus Marienburg wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Arrestanten zu 6 Monaten und 3 Tagen Gefängnis.

Vermischtes.

Der reichste Mann Preußens. Durch die Blätter geht eine statistische Notiz, die auf Grund der letzten Ergänzungssteuerveranlagung konstatiert, daß die Zahl der Millionäre in Preußen in den Jahren 1899 bis 1901 sich von 6016 auf 6601 vermehrt, also um 585 oder 9,7 Proz. zugenommen hat. In dieser Notiz ist ein Irrtum enthalten. Der reichste Mann hatte 1901 nach der Steuerveranlagung ein Vermögen von 187 Millionen Mark, während 1899 die Liste noch einen Besitzer von 266 Millionen auswies. Nun heißt es, dieser reichste Mann Preußens, vermutlich Krupp, habe demnach von 1899 bis 1902 einen Vermögensverlust von 79 Millionen Mark gehabt. Es ist aber falsch, diesen Schluß zu ziehen. Krupp stand zwar in den letzten Jahren in der Einkommenliste an der Spitze, der Mann aber, dessen Vermögen 200 Millionen übersteig, der einzige in der Liste, war Baron Wilhelm von Rothschild in Frankfurt a. M. Nach seinem Tode ist ein Teil des großen Vermögens ins Ausland gekommen. Das ist der Grund, warum die Vermögensliste von 1901 keinen Mann mehr aufweist, der 200 Millionen Mark und mehr sein Eigen nennt.

Der Hamburger Defraudant Kuerner, welcher, wie gemeldet, in Kopenhagen verhaftet worden ist, hält in den Verhören vor dem dänischen Untersuchungsrichter seine Unschuld hartnäckig fest. Die in Kuerners Reisegut gefundene, aus Wertpapieren wie bedeutenden kontanten Beträgen bestehende Summe beträgt mehr als 200,000 M. Außerdem fand man bei der Visitierung der ihn begleitenden Dame, angeblich seiner Frau, in den Kleidern eingenäht, einen Betrag von 50,000 M. Die „Frau Kuerner" soll von der Hamburger Behörde nicht verfolgt und darum von der Kopenhagener Behörde auch wieder freigegeben worden sein, nachdem man das bei ihr gefundene Geld mit Beschlag belegt hatte. Die Auslieferung nach Deutschland dürfte bald erfolgen.

Der Altonaer Messerstecher verhaftet? In Altona nahm die Kriminalpolizei den Hamburger Barbier Kekulla wegen dringenden Verdachts fest, die bisher ungesühnten Messerattentate auf Frauen und Mädchen in Hamburg, Altona und Kiel ausgeführt zu haben. Kekulla war in Kiel gerade damals in Stellung, als dort Stechereien an der Tagesordnung waren. Der Verhaftete wurde von einem der Opfer bestimmt erkannt.

Schiffsuntergang. Die beiden Hamburger Schooner „John" und „Smaragd" mit je fünf Mann Besatzung sind während eines Sturmes in der Nordsee untergegangen.

Unglück bei der Parade. Während der Parade der Garnison in Trier ereignete sich ein Unglücksfall. Beim Geschützsalut scheuten die Pferde des Wagens des Divisionskommandeurs Freiherrn v. Scheele und gingen durch. Der Kutscher wurde getötet und eine im Wagen sitzende Dame leicht verletzt.

Gefängnis ist aus Stuttgart der dortige Gerichtsnotar Mayer wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Die Verunreinigung ist gegen ihn eingeleitet. Gerichte von Unterschlagungen von Klientengeldern sind unbegründet.

Fabrikbrand. In Neu-Allschwil, unweit Basel, brannte in der Nacht von Sonnabend auf den Sonntag die Passofantische Tonwarenfabrik vollständig nieder. Der Materialschaden wird auf 400,000 Franken geschätzt; 250 Arbeiter sind brotlos.

Ein dreifacher Mord wurde in der französischen Ortschaft Mezos (Departement Landes) entdeckt. Drei Personen, der alte Großgrundbesitzer Dubrana, seine Frau und sein Dienstmädchen wurden tot in der ausgeraubten Wohnung aufgefunden.

Eisige Kälte in Italien. In Venedig, Padua, Verona, in Mailand, beim Simplon hat die Kälte in den letzten Tagen noch zugenommen. Der See von Varese ist vollständig zugefroren. Beim Simplontunnel zeigt das Thermometer 18 Grad unter Null und die Arbeiten wurden eingestellt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle 8. (Steinweg 2), 27. Januar 1903.

Aufgeboten: Kaufmann Friedrich Dettenborn und Elisabeth Lehmann (Steinweg 2 und An der Universität 3). Schlosser Leopold Küster und Ida Reuscher (Wörmlitzerstr. 9 und Wettinerstraße 22).

Geboren: Schriftsetzer Arthur Veronelli S., Walter (Streiberstraße 23). Schmied Wilhelm Döpelheuer S., Otto (Langestraße 21). Hutfabrikant Wilhelm Punke T., Ella (Blumenhöhe 46). Bahnarbeiter Hermann Herwig S., Hermann (Halberstädterstraße 9). Schneidermeister Otto Boikrath T., Martha (Canstedterstr. 14).

Gestorben: Schneidermeisters Paul Richter T., Käte, 1 J. (Kl. Brauhausstr. 5). Handarb. Franz Engelhardt T., Lina, 1 Woche (Schweizerstr. 10). Rentner Friedrich Dohle, 95 J. (Krukenbergstr. 16). Musiker Oskar Schmidt S., todtgeb. Lohgerber Karl Schubert, 44 J. (Klinik). Johanne Unbehaun, 67 J. (Klinik).

Auswärtige Aufgebote.

Dr. med. Adolf Lindhorst und Selma Krüger (Dedeleben und Ströbeck). Handarb. Ernst Gentzsch und Alwine Junghans (Heuckewalde und Großaga).

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Ergebnisse des Braun- und Steinkohlenbaues im Oberbergamtsbezirk Halle, I.—IV. Quartal 1902. Braunkohle: Gesamtförderung 29,233,936 t (Vorj. 29,657,498), Selbstverbrauch 6,281 872 t (Vorj. 6,135,212), Absatz 22,902,757 t (Vorj. 22,449,837 t). In Prozenten ergibt sich für 1902 eine Minderförderung von 1,43 Proz., ein Minderabsatz von 2,33 Proz. Der Hauptausfall kommt auf das 1. Quartal mit 8,88 Proz. Minderförderung und 9,57 Proz. Minderabsatz. Das II. und III. brachten in der Förderung noch Minusziffern von 0,39 bezw. 1 92 Proz., im Absatz aber bereits ein Mehr von 0,59 bezw. 3,54 Proz. Das IV. Quartal wirkte dann mit 5,10 Proz. Mehrförderung und 5,72 Proz. Mehrabsatz so ausgleichend, dass sich das Minderergebnis unter Berücksichtigung von 146,660 t Mehr-Selbstverbrauch auf obenbezeichnete kleine Sätze verringerte. Es waren 1902 268 Werke im Betriebe (gegen 1901 — 7), die Gesamtbelegschaft betrug 1902 35,311 Mann (— 2436). — Der Steinkohlenbau ist im Bezirke bekanntlich nur ganz unerheblich. Er hatte im ganzen ein geringes Minus zu verzeichnen.

— Zuckerfabrik Fraustadt. Die Verwaltung bezeichnet in einem Briefe die Aussichten für das laufende Jahr als zufriedenstellend. Sie hofft, wieder eine angemessene Dividende zu erzielen.

— Der Aufsichtsrat der Akt.-Ges. Berliner Aquarium schlägt wieder 4 Proz. Dividende vor.

— Das Kaliwerk Hedwigsburg erzielte im Dezember einen Nettobetriebsgewinn von 83,169 M.

— Zahlungseinstellungen. Ueber das Vermögen der Lissner Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Genossenschaft mit beschr. Haftung, wurde Konkurs eröffnet. — Die Firma Röhrig, Lohnweberei in Mohisdorf bei Greiz (199 mechanische Webstühle) befindet sich in Schwierigkeiten, die zum Konkurs zu führen scheinen.

Preise von Kali-Kuxen,

festgestellt von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen, 27. Jan.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Beienrode	—	4190	Hohenfels	4600	4675
Bernhardshall	540	560	Hohenzollern	3945	4200
Burbach	4560	4650	Justus I.	5300	5350
Carlsfund	—	5175	Kaiserode	4075	4150
Friedrichshall	900	950	Neustassfurt	12,200	12,700
Glückauf Sondershausen	9100	9225	Ronnenberg (Aktien)	690	725
Hedwigsburg	5650	5950	Salzdetfurth Kaliw. A.	—	2130
Hercynia	18,700	—	Wilhelmshall	—	9150

Kalikuxe leicht abgeschwächt, höher Lommerbäker. Kalikuxe abgeschwächt, niedriger Salzgitter und Beienrode. Erzkuxe fest, höher Wildberg.

Wasserstand der Saale bei Trotha.

Trotha, 27. Jan. abends + 2,18. 28. Jan. morgens + 2,20. Eisstand.

Das in letzter Zeit auf den Markt gebrachte Tilit-Mundwasser ist nachweislich das beste und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

„Ich bin einfach verzweifelt, Herr Doktor!

Den Katarrh werde ich nicht los; ich kann nicht rauchen und nicht ausgehen und bin nicht nur in meinem Wohlbefinden, sondern auch in meinem Erwerb empfindlich gestört, und nichts will helfen. Schwitzen — Thees — Bonbons — alles ist wirkungslos gegen das Uebel." Der Doktor lacht. „Da ist doch leicht zu helfen", sagt er. „Wenn Sie jetzt nach Hause gehen, dann nehmen Sie sich aus einer Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung im Vorbeigehen eine Schachtel von Fays echten Sodener Mineral-Pastillen mit. Die kostet 85 Pfg. und dann nehmen Sie dreimal täglich je 6 Stück in heißer Milch aufgelöst und unter Tags lutschen Sie die Dinger statt Ihrer Bonbons. Und dann sollen Sie mal sehen, wie schnell Sie die Gesichte los sind. Die echten Fays Sodener helfen eben immer!"

Grosser Räumungs-Ausverkauf Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Enorm billige Preise in allen Artikeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030128027/fragment/page=0003

Vermessungs-Bureau Merseburg,
Halleische Straße Nr. 35.
Da ich als Landmesser staatlich geprüft und vereidigt bin (allgemeiner Staatsdienereid), so bin ich berechtigt, Fortschreibungsvermessungsarbeiten behufs Berichtigung des Katasters, sowie Grenzregulirungen 2c. bei Streitigkeiten auszuführen, eventuell kann ich als gerichtlicher Sachverständiger vernommen werden.
Aufträge werden sofort erledigt.
Der vereidigte Landmesser
Frenzel.

Ein Versuch

Mit unseren feinen, täglich frisch

Gerösteten Caffees

speziell **Feine Berliner Mischung Pfd. 1.—**
Feinste Hamburger Mischung Pfd. 1.20
überzeugt
jede Hausfrau sofort, wie vorteilhaft ein Einkauf bei uns ist.
Grosser Versand überallhin franko.

Pottel & Broskowski.

Gegründet 1886 **Photographie** Gegründet 1886
Benckert, Große Ulrichstraße 29.
13 St. **Visitbilder** Mk. 4,50,
„ **Kabinettbilder** Mk. 12,

Glacéhandschuhe, Cravatten, Träger
billigst, empfiehlt
Christian Voigt,
Halle a/S.,
Schmeerstr. 21.

Otto Töpfer, Roter Turm,
hält fortwährend großes Lager in **Holzkoffern, Reisekörben, Reisekoffern und Handkoffern** zu sehr billigen Preisen.

Ernst Haassengier & Co.

Bankgeschäft, Halle a. S.
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen, u. A. für
An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontierung guter Wechsel — Inkasso — Konto-Korrent-, Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.
— Hypotheken-Verkehr. —
Kostenfreier Verkauf bis 1912 unkündbarer sicherer 4%iger Hypotheken-Pfandbriefe.

Soennecken-Federn

Das beste, was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag
Vorzüglichste Qualität — 210 SŒNNECKEN — Ueberall vorrätig
1 Auswahl 30 Pf • 1 Gros Nr 012: M 2.50 • Preisliste kostenfrei
Berlin Friedrichstr. 78! • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig

Amthorsche Höhere Handelslehranstalt zu Gera.

Behördlich subventioniert.
Gegründet 1849. 3 Abteilungen.
Reifezeugnisse berechtigen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.
Schulpensionat. Näheres durch die Prospekte.

R. Gottschalcks

Masken- u. Theater-Garderoben-Verleih-Institut
Kl. Ulrichstr. 25, I.
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner **Herren- und Damen-Masken-Anzüge** bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Emser Pastillen
mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**
Zum Gurgeln, Inhaliren und zur Verstärkung des Emser Wassers beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen hergestellte natürliche
Emser Quellsalz
mit Plombe.
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist u. verlange ausdrücklich
Emser Pastillen
mit Plombe
oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.
Vorrätig in den Apotheken und Drogenhandlungen.

+ Haut- u. Harn- +
Leidende, sowie alle sexuelle Leiden behandle gewissenhaft, ebenso Ausschlag, Mundausbrüche 2c., bes. veraltete Harn- u. Blasen-, sowie Nierenleiden möglichst ohne Berufsstörung. Viele Anerkennungsschreiben zur gefl. Einsicht. — Auswärts brieflich. Gefällige Anfragen werden franko beantwortet.
H. Schultze, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, II. Etage.
Täglich Sprechstunden v. 9—1 u. 6—8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 9—1 Uhr.

Otto Hendel, Buchhandlung
Markt No. 24 Halle a. S. Fernsprecher 2265
empfiehlt sich zur Lieferung von
Büchern und Zeitschriften
aller Art.
Reichhaltiges Lager
von Werken aus allen Wissenschaften:
Volks- und Jugend-Schriften.
— Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt. —

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
Pottel & Broskowski, Gebr. Zorn und Sprengel & Rink.

Inventur-Ausverkauf

Ida Böttger Nchf.

Gr. Steinstraße 9.
Empfehle besonders:
Gedecke, Hand- u. Geschirrtücher, Taschentücher, Schürzen.
Reste von Croisée, Satin und Hemdentuchen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wijaand
Fockink
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679
ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.
Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe.
Käuflich in allen besseren Delicatess-, Weinhandlungen u. Conditoreien.

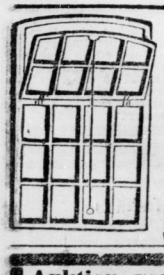
Als besonders preiswert empfehle:
Ia. geräucherte Rotwurst, à Pfd. 55 Pfg., bei 25 Pfd. à 50 Pfg.,
Ia. geräuch. harte Metwurst à Pfd. 95 Pfg., bei 25 Pfd. à 90 Pfg.,
Ia. ganzes Schmeer (Flomen) à Pfd. 75 Pfg., bei 10 Pfd. à 72 Pfg.,
Ia. fetten geräuch. Speck, à Pfd. 85 Pfg., bei 25 Pfd. à 78 Pfg.,
Ia. mag. geräuch. Rippenspeck, à Pfd. 90 Pfg., bei 25 Pfd. à 85 Pfg.
per Bahn und Post unter Nachnahme.
Louis Wagner, Erfurt.

Chamotte-Fabrik

von

Gebrüder Baensch, Dölau, Bez. Halle a/S.

Telephon. 1137. — Geschäftsgründung 1872.
Chamotte-Waren für alle gewerblichen Zwecke, je nach Bedarf u. Zeichnungen, **Chamotte-Mörtel,** fachgemäß bereitet, zum Verbrauch fertig — unentbehrlich, **Chamotte-Steine,** hochfeuerfest, div. Marken. Eigene Gruben **hochfeuerf. Bennstedter Tones** und **hochfeuerf. Caolin.** Offerten mit Probestein; Kosten-Anschläge gratis.



Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt,
Ilsenburg a. H.
empfiehlt als Specialität:
gußeiserne Fenster,
dauerhafter u. billiger als hölzerne u. schmiedeeiserne. Stückpreise ohne Modellkosten franco und bruchfrei jeder Eisenbahnstation. Bei Anfragen wird die Angabe der lichten Maße der Fensteröffnungen erbeten.

Zucker- und Magenkranken
wird von ersten ärztlichen Autoritäten
Linke's Aleuronat-Gebäck
empfohlen, sowie **Aleuronat-Nähr-Zwieback** für **Kinder** und Rekonvalescenten. Die Fabrikation steht unter ständ. Controlle des vereidigten Nahrungsmittel-Chemikers Dr. Wilh. Lenz.
Paul Linke's Aleuronat-Gebäck-Fabrik
Halle a. S., Leipzigerstr. 1.

Blasen- u. Nierenkranken
ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades **Brückenau,** sowie zur **Trinkkur** das
Wernarzer Wasser
Kgl. Bayr. Mineralbad **Brückenau**
Wernarzer Wasser ist von hervorragender Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgen. Schutzmarke
Nach neueren Erfahrungen ist **Wernarzer Wasser** auch **ausserordentlich wirksam** zur Aufsaugung **pleuritischer Exsudate.**
Hauptniederlage in Halle bei Herren **Helmbold & Co.**

Sparsame Hausfrauen
verwenden für Wäsche und Hausbedarf mit Vorliebe
Elfenbein-Seife mit „Elefant",
Veilchen-Seifenpulver
„Bleib mir treu" von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften zu haben.

Auktion von Weinen etc. im Gold. Ring.
Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **Otto Knoche** versteigere ich **Freitag den 30. Januar cr.,** vorm. 10½ Uhr im **Hotel zum goldenen Ring hier,** Marktplatz 22 — Eingang durch das Tor — die zur Stoße'schen Nachlaßkonkursmasse gehörigen
Weine — alles bessere Marken —
ferner die Vorräte an **Konserven, Eingemachtem, Kartoffeln, Apfeln** 2c. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung von 8½ Uhr an. **Oskar Knoche,** vereid. Auktionator, Gr. Steinstr. 63.

„Für Frauen"

sentation. Erfindung. 13 Patente. D. R. P. 94583. Goldene Medaillen, Ehrendiplom. Von **Emma Mosenthin,** früher Hebamme, **Berlin S. 255,** Sebastianstraße 43. **Preisliste gratis und franko.**

Versteigerung.
Donnerstag den 29. d. Mts. vormittags von 10 Uhr ab versteigere ich Geiststraße 39 freiwillig:
1 Partie feiner neuer Joppen und Paletots und Anzüge für Knaben, div. Rester Anzugstoffe, ferner von 12 Uhr ab ebendaselbst **verschiedene gebrauchte Gold- und Silbersachen** aus einer Nachlaßmasse. Besichtigung von 8 Uhr ab.
Hermann Friedrich,
als vereidigter Versteigerer,
Wüchererstraße 70.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030128027/fragment/page=0004